

Leitfaden zu den formalen Vorgaben am IWTG

Im Rahmen vieler Lehrveranstaltungen aus dem Angebot des IWTG sind Sie angehalten, eine schriftliche Arbeit in Form einer Seminar- oder Abschlussarbeit bzw. eines Essays vorzulegen. Bei der Erstellung einer solchen Arbeit ist darauf zu achten, dass diese den formalen Vorgaben des IWTG, so wie nachfolgend erläutert, entspricht. Dabei ist die Umsetzung gewisser formaler Aspekte genauestens vorgegeben und verknüpft mit der Erwartung, dass Sie von dieser Vorgabe keinesfalls abweichen, obgleich es hinsichtlich der Umsetzung manch anderer formaler Aspekte in Grenzen Wahlfreiheiten gibt, auf die ggf. explizit hingewiesen wird.

- Form der Einreichung:
 - Wenn nicht anders von den DozentInnen verlangt, hat die Abgabe ausschließlich **elektronisch** zu erfolgen, in Form der Einreichung einer Word-Datei oder einer durchsuchbaren PDF-Datei an die dienstliche E-Mail-Adresse der Dozentin bzw. des Dozenten.
 - Wenn nicht explizit anders vereinbart, ist die schriftliche Arbeit auf Deutsch zu verfassen.
- **Äußere Form** der Seminar- bzw. Abschlussarbeit:
 - Umfang: 15 Textseiten für eine Seminararbeit, 30 für eine Bachelorarbeit sowie mindestens 80 für eine Masterarbeit. Unter „Textseiten“ sind alle Seiten des Textkörpers im engeren Sinne zu verstehen, d.h. alle Seiten von der ersten Seite der Einleitung bis zur letzten Seite des Schlusses; Materialien und Anhänge wie Karten, Zeichnungen, Bilder, statistische Diagramme, Tabellen u.ä. kommen ggf. dazu (sind also nicht inklusive). Zum Textkörper im engeren Sinne tritt der Textkörper im weiteren Sinne – d.h. Deckblatt, Inhaltsverzeichnis usw. – hinzu.
 - Prinzipiell kann eine Hausarbeit aus den nachfolgend aufgeführten Bestandteilen bestehen; die kursiv gedruckten Bestandteile sind dabei obligatorisch – d.h. jede Hausarbeit hat diese gemäß der Reihenfolge im Schema aufzuweisen –, die nicht-kursiv gedruckten Bestandteile können nach Maßgabe der Fragestellung, der Struktur sowie des Vorgehens – sprich: entsprechend dem Einzelfall – relevant sein, müssen es aber nicht. Hier obliegt es der Verfasserin bzw. dem Verfasser, die zusätzlich benötigten Bestandteile korrekt zu bestimmen.

- (A) Deck-/Titelblatt (oberstes Blatt)**
- (B) Inhaltsverzeichnis/Gliederung (auf einer neuen Seite)**
- (C) ggf. Abbildungsverzeichnis (auf neuer Seite beginnend)**
- (D) ggf. Tabellenverzeichnis (auf neuer Seite beginnend)**
- (E) ggf. Abkürzungsverzeichnis (auf neuer Seite beginnend)**
- (F) ggf. Symbolverzeichnis (auf neuer Seite beginnend)**
- (G) Textkörper i.e.S. (auf neuer Seite beginnend)**
 - a. Einleitung (alternativ bezeichnet als „Einführung“, „Problemstellung“ oder „Fragestellung“)**
 - b. Hauptteil (in x Hauptteilkapitel zerfallend)**
 - c. Schluss (alternativ bezeichnet als „Fazit“ oder „Schlussfolgerung[en]“)**
- (H) ggf. Quellenverzeichnis (auf neuer Seite beginnend)**
- (I) Literaturverzeichnis (auf neuer Seite beginnend)**
- (J) ggf. Anhang (auf neuer Seite beginnend)**
- (K) Eigenständigkeitserklärung (auf neuer Seite beginnend)**

- Unbedingt zu beachten ist, dass die Bezeichnung der Bestandteile (A) bis (K) hier nur zu Anschauungszwecken gewählt worden ist. Die in der Hausarbeit gewählte Nummerierung besteht üblicherweise aus einer Kombination von römischen (für den Textkörper i.w.S.) und arabischen (für den Textkörper i.e.S.) Ziffern.
- Das Deck- bzw. Titelblatt muss folgende Informationen enthalten:
 - Kopf: Universität, Institut, Art und Titel der Lehrveranstaltung, DozentIn, Semester;**
 - Mitte: Titel und ggf. Untertitel der Hausarbeit;**
 - Fuß: Name, Vorname, Matrikelnummer, Fachsemester, Datum der Abgabe.**
- Die Seitenränder sind einheitlich für alle Seiten der Arbeit folgendermaßen zu wählen: oben/links – 2,5 cm; unten – 2,0 cm; rechts – 4 cm (Korrekturrand).
- Die bevorzugten Schriftarten sind im Fließtext Times New Roman bei einer Schriftgröße von 12 pt, Calibri bei 11,5 pt und Arial von 11 pt; die Fußnoten haben eine Schriftgröße von 10 pt., 9,5 pt und 9 pt.; innerhalb dieser Schriftarten darf nach eigenem Gusto gewählt werden.
- Der Zeilenabstand hat im Fließtext 1,5-fach und im Fußnotenapparat einfach zu betragen.
- Blocksatz und Silbentrennung sind zu implementieren.
- Zitiert wird in Form von Fußnoten, nicht in Form von Endnoten.
- Zu beachten ist, dass in Microsoft Word der Fließtext und der Fußnotenapparat gesondert formatiert werden müssen.

- Äußere Form des Essays:
 - Die äußere Form eines Essays folgt grundsätzlich den oben genannten Formvorgaben. Da es sich bei einem Essay aber um einen Gedankenaufsatz handelt, verkürzt sich die Struktur auf die folgenden Bestandteile:

(A) Deck-/Titelblatt (oberstes Blatt)

(B) Textkörper i.e.S. (auf neuer Seite beginnend), ggf. in x Abschnitte („Unterkapitel“) zerfallend

(C) Eigenständigkeitserklärung (auf neuer Seite beginnend)

- Die Länge eines Essays beträgt zwischen vier und sechs Textseiten (exklusive Deckblatt und Eigenständigkeitserklärung!).
 - Wird Literatur zitiert, so hat die Zitation den im nachfolgenden Abschnitt genannten Vorgaben zu entsprechen. Allerdings kann auf ein Literaturverzeichnis verzichtet werden; es reicht die Zitation im Fußnotenapparat.
- Verwendung des **Fußnotenapparats** und **Zitierweise**:
 - Der Fußnotenapparat besitzt zweierlei Funktionen: Zum einen werden das verwendete Quellenmaterial und die Sekundärliteratur dort zitiert. Zum anderen dient er dazu, Anmerkungen zur Literatur und zum Inhalt der Arbeit einzufügen, die nicht in den Fließtext gehören bzw. den Lesefluss beeinträchtigen.
 - Bei erstmaliger Zitation wird der zitierte Titel vollständig bibliografiert. Jede weitere Zitation erfolgt in Form einer Kurzzitation; siehe weiter unten für Zitationsvorschläge. In jedem Fall muss die Zitierweise im Textteil sowie im Literaturverzeichnis identisch und einheitlich gestaltet sein.
 - Zu unterscheiden sind **sinngemäße** und **wörtliche Zitate**. Wird auf ein Argument eines Autors referiert, so wird dies mit ein dem bibliografischen Eintrag in der Fußnote vorangestelltes „vgl.“ (im Sinne von „vergleiche“ mit/bei) getan. Schließt man sich hingegen einem längeren Gedankengang an, so wird dies mit „s.“ (im Sinne von „siehe dazu“) verdeutlicht. Der Verweis auf Sachinformationen oder auf ganze Werke erfolgt wie bei wörtlichen Zitaten auch ohne „vgl.“ oder „s.“
 - Fußnoten, auch wenn diese nur aus einer einzigen (Lang- oder Kurz-)Zitation bestehen, und die bibliografischen Einträge im Literaturverzeichnis werden immer mit einem Punkt abgeschlossen.
 - Empfohlen wird, möglichst sparsam mit wörtlichen Zitaten umzugehen. Es ist angeraten, den zitierten Inhalt mit eigenen Worten wiederzugeben, also ‚nur‘ sinngemäß zu zitieren. Bei wörtlichen Zitaten muss unbedingt die Belegintention zu erkennen sein. Ein guter, praxisbewährter Indikator dafür, dass ein Zitat nicht primär mit Belegintention in die Arbeit eingebaut wird, ist der Gedanke, man könne es selbst nicht besser formulieren. An dieser Stelle sollte die Verfasserin bzw. der Verfasser noch einmal innehalten und sich genau überlegen, ob das wörtliche Zitat mit Belegintention gebraucht wird. Gemeinplätze sollten generell nicht mit wörtlichen Zitaten belegt werden.
 - Bis zu einer Länge von zwei Zeilen ist das wörtliche Zitat in den Fließtext zu integrieren; ab einer Länge von drei Zeilen ist dieses vom Fließtext durch Einrückung rechts und links um 1 cm, Kursivdruck und eine verringerte Schriftgröße (10 pt) abzuheben.

- Wenn sich eine Fußnote auf zwei Seiten bezieht, so wird dies durch ein „f.“ (zum Beispiel „S. 4f.“ im Sinne von „S. 4 und die darauffolgende Seite“) getan. Auf „ff.“ (für „fortfolgend“) ist jedoch zu verzichten.
- Werden in einer Fußnote zwei Literaturen angegeben, so werden diese durch ein Semikolon voneinander getrennt.
- Sollen einzelne Wörter in ihrer Bedeutung hervorgehoben werden, so erfolgt dies ausschließlich kursiv.
- Ein **bibliografischer Eintrag** muss die folgenden Elemente enthalten: AutorInnen, Titel der Publikation, Publikationsort, Publikationsjahr; die Zitation des Publikationsorts hängt von der Art der Publikation ab (Monografie, Sammelbandaufsatz, Fachzeitschriftenaufsatz usw.).
- Struktur eines bibliografischen Eintrags für (deutsch- wie fremdsprachliche) analoge Schriftquellen (die gleichwohl als Digitalisat vorliegen können); Elemente in eckigen Klammern sind optional:

Monographie:

Müller, Fridolin (2025): Wirtschaftsgeschichte der Tulpenzucht, Freiberg[: Herdes-Verlag].

Sammelbandaufsatz:

Müller, Fridolin (2025): Tulpenmanie im Feld, in: Meier, Dagobert (Hg.): Wirtschaft und Blume, Freiberg[: Herdes-Verlag], S. 10-30.

Fachzeitschriftenaufsatz:

Müller, Fridolin (2025): Tulpenmanie: Fundamentalwert- oder Spekulationskrise?, in: Flora und Fauna Jg. 1, H. 1, S. 20-40[, DOI: 10.9999.13889155].

Abkürzungen:

Hg. = Herausgeber
Jg. = Jahrgang
H. = Heft
DOI = Digital Object Identifier

- Innerhalb des Literatur- und Quellenverzeichnisses sind die bibliografischen Einträge alphabetisch nach dem ersten Autor bzw., allgemeiner formuliert, Urheber (z.B. eine bestimmte Organisation) zu sortieren.
- Innerhalb eines bibliografischen Eintrags sind die AutorInnen, UrheberInnen und HerausgeberInnen in der Reihenfolge zu nennen, in der sie im zitierten Werk genannt werden; diese kann alphabetisch sein, muss es aber nicht.
- Ab vier AutorInnen, UrheberInnen, HerausgeberInnen oder Verlagsorten wird nur der bzw. die Erstgenannte aufgeführt und der Rest stellvertretend mit „u.a.“ abgekürzt, also bspw. „Müller, Fridolin u.a. (2025): Malthus und die Tulpe, Freiberg u.a.[: Herdes-Verlag].“
- **Quellen** aus Archiven oder Sammlungen müssen wie auch die angegebene Literatur nachvollziehbar und überprüfbar angegeben werden. Ihre Zitation hat Quellenart (Rundschreiben, Tabelle, Brief (inkl. wer an wen), Notiz etc.), Datum, Archiv, Bestand, Signatur und ggf. Seiten- bzw. Blattzahl zu beinhalten.

Quelle:

Brief Fridolin Müller an Valentin Müller, 20.05.1923, in: BArch, Rep. IIc, Bl. 3.
Aktennotiz Fridolin Müller, 23.12.1951, in: HAKrupp, WA 53/104.

- Die Zitation von **Internetquellen** folgt grundsätzlich dem Schema der Literatur – mit dem Unterschied, dass zwingend auch das Datum des Zugriffs auf eine Internetseite anzugeben ist:

Internetquelle:

Müller, Fridolin: Tulpenwahn, [in: Online-Lexikon Tulpe,] www.onlinelexikon-tulpe.de, abgerufen am 24.03.2025.

- Die Zitierweise im Rahmen eines Essays entspricht der Zitierweise in Hausarbeiten – mit dem Unterschied, dass ein Essay keine wissenschaftliche Belegführung anstrebt, sondern der subjektiven Meinung der Verfasserin bzw. des Verfassers breiteren Raum einräumt, und daher mit weniger Zitationen auskommt.
- Um das Risiko gering zu halten, sehr nah am zitierten Text zu zitieren (und bei ausbleibender Zitation ggf. ein Plagiat zu fabrizieren), wird empfohlen, sich Notizen (nur in Stichwortform) zum Inhalt zu machen, und dann anhand dieser Notizen sinngemäß zu zitieren. Mit anderen Worten: Sobald ein sinngemäßes Zitat ausformuliert wird, sollte der zitierte Text beiseitegelegt sein.

- Vorlage einer **Eigenständigkeitserklärung**:

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe. Ich erkläre weiterhin, dass ich alles gedanklich, inhaltlich oder wörtlich von anderen (z.B. aus Büchern, Zeitschriften, Zeitungen, Lexika, Internet, KI-Unterstützung usw.) Übernommene als solches kenntlich gemacht, d. h. die jeweilige Herkunft im Text oder in den Anmerkungen belegt habe (dies gilt gegebenenfalls auch für Tabellen, Skizzen, Zeichnungen, bildliche Darstellungen usw.).

Ich nehme zur Kenntnis, dass

- die nachgewiesene Unterlassung der Herkunftsangabe als versuchte Täuschung bzw. Plagiat („geistiger Diebstahl“) gewertet wird;
- bei Vorliegen eines Plagiats die Arbeit als eine nicht ausreichende Leistung bewertet wird;
- jeder nachgewiesene Plagiatsfall als Ordnungswidrigkeit geahndet wird und zudem zur Exmatrikulation führen kann.

Ort, Datum (Name und Unterschrift)

- Hinweise zur **Strukturierung** und inhaltlichen Gestaltung der Seminar- bzw. Abschlussarbeit:
 - Wenn nicht anders mit der Dozentin bzw. dem Dozenten vereinbart, ergibt sich das für die Seminararbeit „gewählte Themenfeld“ aus dem Referatsthema. Das Themenfeld einer Abschlussarbeit kann mit zuvor gehaltenen Referaten in Verbindung stehen, muss dies aber nicht.

- Generell gilt, dass eine Seminararbeit einen speziellen bzw. Teilaspekt des Themenfelds des Referats vertiefen soll. Dabei muss die eigene Leistung der Verfasserin bzw. des Verfassers bei Darstellung und Analyse erkennbar werden; eine bloße Reproduktion existierender Arbeiten ist nicht ausreichend.
- Im Laufe des Semesters sollte sich die Verfasserin bzw. der Verfasser einen Überblick über die Forschungen zum gewählten Themenfeld verschafft haben und hiernach in der Lage sein, den Forschungsstand in Abhängigkeit der konkreten Fragestellung (s.u.) konzise zu präsentieren und den eigenen Ansatz in diesen Forschungsstand einzuordnen.
- Erwartet wird, dass von studentischer Seite eine **Fragestellung** vorgeschlagen wird, welche im Gespräch mit der Betreuerin bzw. dem Betreuer ggf. weiter konkretisiert und zugeschnitten wird. Zwecks Formulierung eines solchen Vorschlags sollte man die folgenden Fragen für sich selbst beantworten: Welche Themen interessieren mich? Welche Perspektive/Argumentation bzw. welcher Inhalt hat mich, etwa während der Vorbereitung auf mein Referat oder auch während der Diskussion im Seminar, irritiert bzw. fasziniert? Im Abgleich mit dem Forschungsstand ist die konkrete Fragestellung zu entwickeln.
- Ist diese mit der Betreuerin bzw. dem Betreuer einmal abgestimmt, sollte eine weitergehende Suche nach Forschungsliteratur und Quellen erfolgen. Idealerweise passt die Material- und Literatúrauswahl zur gewählten Fragestellung.
- In der Hausarbeit gilt es, die gewählte Fragestellung überzeugend, unter Beachtung wissenschaftlicher Standards (z.B. korrekte Zitation!) zu beantworten. Die zu beantwortende Frage kann in Form eines Fragesatzes formuliert sein, muss dies aber nicht zwingend („Welche Bedeutung hat die Tulpenmanie für die längerfristige Wirtschaftsentwicklung der Niederlande?“ vs. „In dieser Hausarbeit soll die Frage beantwortet werden, welche Bedeutung die Tulpenmanie für die längerfristige Wirtschaftsentwicklung der Niederlande hatte.“); hier gilt die konkrete Vorgabe der jeweiligen Betreuerin bzw. des jeweiligen Betreuers.
- Zur Strukturierung der Arbeit führe man sich vor Augen, dass eine gute Fragestellung in Teilfragen bzw. -aspekte zerlegbar ist, welche nach und nach im Hauptteil der Arbeit abgearbeitet werden und in der Synthese zur Antwort führen.
- Die **Einleitung** dient dazu, die Fragestellung zu erläutern/zu plausibilisieren, eine zeitliche wie sachliche Eingrenzung des Untersuchungsgegenstands vorzunehmen und den weiteren Gang der Arbeit darzulegen.
- Die Literaturlage bzw. der Forschungsstand ist in der Einleitung bzw. eingangs des Hauptteils unbedingt darzulegen: Welche Forschungsliteratur gibt es zur gewählten Fragestellung? Existiert eine Forschungsdebatte oder -kontroverse? Ist die Fragestellung v.a. zeitgenössisch, nicht aber geschichtswissenschaftlich thematisiert oder nachverfolgt worden? Und falls eine „Forschungslücke“ oder ein „Desiderat“ festzustellen ist, woran mag dies liegen?
- Zudem sollte dargestellt werden, auf welches Primärmaterial und welchen theoretischen/methodischen Zugang die Arbeit gestützt ist; auch dies kann bereits in der Einleitung oder aber in einem frühen Hauptteilkapitel geschehen.
- Im **Hauptteil** erfolgt die Analyse gemäß Fragestellung. Idealerweise ergibt sich die Struktur des Hauptteils aus der nachvollziehbaren Operationalisierung der Fragestellung, d.h., aus der sinnvollen Zerlegung in Teilfragen. Zu beachten ist, dass es nicht die eine richtige Operationalisierung gibt, die es gilt zu finden. Vielmehr existieren alternative, mehr oder weniger zielführende bzw. plausible Wege der Operationalisierung des Untersuchungsgegenstands.

- Das **Schlusskapitel** bietet eine (idealerweise schlüssige) Synthese der im Hauptteil erfolgten Beweisführung an, indem die wichtigsten Aspekte hinsichtlich der Fragestellung hervorgehoben und bewertet werden. Erwartet wird eine prägnante Zusammenfassung und keine simple Wiederholung des Inhalts aus dem Hauptteil. Neue Informationen sollten hier nicht einfließen, wohl aber weiterführende Überlegungen formuliert werden.
- Kriterien zur **Bewertung** der Hausarbeit:
 - Hierzu steht eine gesonderte Handreichung zur Verfügung.
 - Die DozentInnen am IWTG sind bestrebt, jedem Studierenden im Anschluss an die Korrektur ein kurzes Feedback zu geben; dies erfolgt im Rahmen eines persönlichen Gesprächs.